

Erfahrungsbericht Rouen/Frankreich Wintersemester 2013/2014

Objektiv betrachtet, hat Frankreich einige Schwächen und Probleme. Und dennoch ist es liebenswert. Vielleicht gerade deswegen. Frankreich ist nicht langweilig. Frankreich ist ein *Caractère*. Und Rouen kann man auch lieben lernen.

Rouen, Stadt an der Seine, Stadt der 100 Kirchtürme, Hauptstadt der Normandie, zwischen Paris und dem Ärmelkanal gelegen. Man kann vieles über Rouen nachlesen. Auch in Touristenführer. Im Sommer bis Oktober sind durchaus einige Besucher in der 111 000 Einwohner-Stadt. Nur sollte man sich nicht vom Wikipedia-Satz beeindrucken lassen, dass Europas größter Getreidehafen hier beheimatet ist. Hafenstadtflair kann man trotz der breiten Seine und einigen Schiffen und auch Hausbooten nicht erwarten. Und dennoch die Seine ist wunderbar für die Stadt, allerdings teilt sie sie auch. Nicht nur geographisch, sondern auch mental in *rive droite* und *rive gauche*.

Rive droite ist die Seite mit der Altstadt, die von pittoresken Fachwerkhäusern und vor allem vieler schöner Kirchen gespickt ist. Alles wird von der wahrhaft überragenden Kathedrale überragt. Auf dieser Uferseite befinden sich auch die Campus der *Faculté de Droit, Sciences économiques et Gestion* und *Faculté de Médecine et Pharmacie*. Der größte Campus der Universität de Rouen mit den Fakultäten *Lettres et Sciences humaines, Sciences de l'Homme et de la Société, Sciences et Techniques* und *Sciences et Techniques des Activités physiques et sportives (STAPS)* liegt in Mont-Saint-Aignan. Das ist eine benachbarte Gemeinde, die 15 Minuten mit dem Bus T1 vom Stadtzentrum Rouen entfernt ist. Hier befinden sich auch die meisten Wohnheime. Wie der Name schon sagt, ist das ein kleiner Berg auf dem im Herbst und Winter durchaus bis 11.00 Uhr der Nebel hängen kann und man hat hier weder den Charme noch die Infrastruktur von Rouen. Man ist somit auf den Bus angewiesen, der aber durchaus einen akzeptablen Nachtfahrplan besitzt. Zudem wohnen hier viele (Erasmus-) Studenten.

Rive gauche ist eher von der heute nicht so ästhetisch empfundenen 1950/60er Jahre Architektur bebaut und viele Immigranten aus dem Maghreb und anderen ehemaligen französischen Kolonien wohnen dort. Das stellt einen Affront für den fremdenfeindlichen Teil der französischen Gesellschaft dar. Meine Wohngemeinschaft befand sich im Quartier Saint-Sever, direkt an der Seine auf der linken Uferseite. Mir gefiel das Quartier sehr, ich mochte die Bäcker, die Kioske, den Markt und die Straßenkultur. Zu keiner Zeit fand ich es dort gefährlich, was man auf der anderen Seite der Seine allerdings stets gesagt bekommt.

Rouen sollte man unvoreingenommen und zu Fuß selbstständig entdecken. Es gibt wirklich schöne Orte. Ein Spaziergang auf der einen Seite des *Quai* bis zur Autobahnbrücke und auf der anderen Seite zurück, oder das Panorama, von dem man ein Blick auf die ganze Stadt hat, oder der *Place Saint Marc* (das c ist stumm) oder der Garten des *Hôtel-de-Ville*, oder der Innenhof der *Ecole Supérieure d'Art et Design* oder die vielen schönen Cafés, die an Galerien erinnern (z.B.: „Salon de Thé“ in 37, rue Saint-Nicolas oder „La Buvette du Robec“ in 219, rue Eau de Robec), oder, oder... Rouen ist eine schöne, kleine Stadt, in der man durchatmen kann. Und sollte man meinen, der Himmel fällt einem auf den Kopf, dann fährt man entweder 45 Minuten mit Zug an die Küste oder 1 Stunde und 15 Minuten nach Paris und gibt sich dieser unvergleichlichen Weltmetropole hin.

Was die Universität betrifft: man sollte sich nicht stressen, denn die Universität stresst sich auch nicht. In Rouen finden ausreichend viele Erasmus-(Info-)Veranstaltungen statt und die Ansprechpartner des internationalen Büros oder der Departements sind sehr freundlich und haben stets ein offenes Ohr. Allerdings nur wenn man versucht, französisch zu sprechen. Schwächen werden verziehen, aber ohne französisch geht gar nichts in Frankreich. Zudem sollte man nicht erwarten, dass alles beim ersten Versuch funktioniert. Egal um was es sich im bürokratischen Dschungel handelt, man braucht Geduld, gute Nerven und zwei oder drei Anläufe. Wenn man dabei aber stets ein entspanntes Lächeln trägt, erträgt und erhält man aber auch alles. So verhält es sich auch mit den Kursen. Als Viadrina-StudentIn wird man dem *Département Lettres et Sciences Humaines* zugeordnet. *Humanités et Monde Contemporain* kann als das Äquivalent zum Studiengang „Kulturwissenschaften“ angesehen werden. Man kann sich aber aus allen Kursen von diesem Département bedienen, die über Literatur, Sprachwissenschaften, Geschichte, Musik, Philosophie gehen. Pierre Dumas ist bezüglich des *Transcript of Records* der Ansprechpartner und ein sehr angenehmer Zeitgenosse. Zuvor muss man sich das Formular allerdings von einer Professorin oder Professor signieren lassen, bspw. Madame Vial. Auch wenn man im *Département Lettres-SH* eingeschrieben ist, kann man aber Soziologie-Kurse machen, die zum *Département Sciences de l'Homme et de la Société* gehören. Hier ist Madame Blin die zuständige und sehr freundliche Professorin und Madame Cardon kümmert sich um die Kurseinschreibungen. Als Erasmusstudent hat man das Glück, nicht das enorme Pensum der dort regulär Studierenden leisten zu müssen. Zudem sind die Dozentinnen und Dozenten auch nachsichtig.

Das Leben in Frankreich ist wie das Land selbst – nicht immer einfach, aber schön. Die Lebenshaltungskosten sind im Allgemeinen teurer als in Deutschland, dennoch kann man als Student für vier Euro in manche Kinos (Omnia), viele Museen sind umsonst für EU-Bürger unter 26 Jahren (auch in Paris) und wenn man sich die *Carte Jeune* zulegt, kann man auch beim Zugfahren deutlich sparen. Ebenso kann man Wohngeld bei der *CAF* beantragen. Aber auch hier gilt viel Geduld und noch mehr Nachdruck. Auf der Homepage der Universität gibt es eine Anleitung und in der ersten Woche im Rahmen des *Modulo* Hilfe, um das Wohngeld zu beantragen. Danach gilt dann: immer dran bleiben und nicht aufgeben. Sucht man eine Wohngemeinschaft, sind appartager.fr und leboncoin.fr die verbreiteten Internetseiten.

Die interkulturelle Kommunikation betreffend, ist eine vordergründige Höflichkeit auf jeden Fall unabdingbar. Bei älteren Personen als man selbst ist die Anrede „*Bonjour Madame* bzw. *Bonjour Monsieur*“ klassisch. Sobald man sich etwas vertrauter ist, kann es auch ein bisschen (sprachlich) vulgärer zugehen. Bei der Begrüßung von ähnlich alten, vor allem wenn man vorgestellt wird, unabhängig, ob man sich zum ersten Mal sieht, gehören *bises* also Küsschen links, Küsschen rechts dazu.

Dieser Ehrfahrungsbericht ist gespickt mit Konzessivsätzen. Es gibt immer eine Einschränkung, eine Einräumung, es gibt immer zwei Seiten in Frankreich. Beide Seiten sind es wert zu entdecken und mindestens eine davon zu lieben.